



Frh. v. Lucius in Rom nicht gewinn. Von zünftiger Stelle wird erklärt die Zeitungsmeldung, daß dem zum Geschäftsträger in Rom ernannten Freiherrn v. Lucius das Agrement vorzeitig erteilt worden sei, trifft nicht zu. Richtig scheint nach den vorliegenden Nachrichten zu sein, daß der Diplomat in Rom nicht sehr genehm ist. Das Agrement ist aber überhaupt nicht eingeholt worden und braucht nach den diplomatischen Gepflogenheiten nicht eingeholt zu werden, da es sich ja lediglich um einen Geschäftsträger handelt.

Belgisches Handelsabkommen zu Deutschland. Der Brüsseler Senat meldet: Der Finanzausschuß der Kammer bewilligte zwei Millionen Franken für die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Deutschland und dem früheren Staat Oesterreich-Ungarn.

Die größte Leere des Krieges. Wie Allgemein Handelsblatt meldet, hielt der britische Handelsminister Sir K. A. L. G. C. vor der Handelskammer von Plymouth eine Rede, in der er sagte, die größte Leere des Krieges für den Kaufmann sei, daß die Wälder von einander abhängen und nicht unabhängig sein. Solange Europa nicht auf die Beine gesetzt sei, könne im Handel und in der Industrie keine Stabilität erwartet werden.

Sozialisierung in der Tschechoslowakei. Unter dem Druck der Bergarbeiterschaft hat sich die tschechische Regierung bereit erklärt, in eine mäßige Sozialisierung der Bergwerke der tschechoslowakischen Republik einzuwilligen. Zehn Proz. des Reingewinnes der Bergwerke sollen der Arbeiterschaft zugute kommen. Außerdem sollen Bergbezirke geschaffen werden, in denen die Angestellten und Arbeiter mit je einem Mitglied vertreten sind. Diese Bergbezirke werden entscheidenden Einfluß auf die Verteilung des Reingewinnes und die Führung der Betriebe erlangen. Die Nationalversammlung hat die Zustimmung des Großgrundbesitzes an Kleinbauern und Kleinrentner geregelt. Damit werden die großen Herrschaftsgüter des Adels enteignet.

Kabel in Moskau. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist Karl Kabel, aus Berlin kommend, bereits in Moskau eingetroffen. Die Durchreise durch Polen wurde ihm gestattet auf Grund eines Uebereinkommens mit der Sowjetregierung, wonach eine Reihe von im bolschewistischen Rußland zurückgehaltenen Polen, darunter der Erzbischof von Warschau, von Koop, gegen Kabel ausgetauscht wurde.

Neue Friedensdebatte in Washington. Nachdem die Besprechungen zwischen demokratischen und republikanischen Senatoren über den Friedensvertrag ergebnislos abgebrochen worden sind, hat der Führer der Demokraten, Senator Hitchcock dem Büro des Senats mitgeteilt, daß er am 6. Februar eine Tagesordnung einbringen werde, die eine neue Besprechung des Friedensvertrages im Senat herbei führen soll.

Japan will Schantung räumen. Neuter meldet aus Tokio: Die japanische Regierung hat der chinesischen offiziell mitgeteilt, daß sie bereit sei, ihre Truppen aus Schantung zurückzuziehen, nach dem ein Uebereinkommen mit China getroffen sei, wenn China sich verpflichtet, die Bewachung der Schantung-Eisenbahn zu übernehmen.

### Von Stadt und Land.

Aus, 3. Februar.

Herabsetzung der Brotzation. — Knapp vier Pfund die Woche. Trotz der bisherigen gegenständlichen Verkürzungen wird die Brotzation ab 9. Februar herabgesetzt. Statt täglich 200 Gramm Mehl wird es von da an nur 200 Gramm sein, wöchentlich also 1400 Gramm Mehl oder 1900 Gramm Brot (statt der bisherigen 5 Pfund). Sachfen wird sich bemühen, vier Pfund wöchentlich zu verteilen, jedoch kann es dafür keine Gewähr geben.

In den letzten Tagen haben Konferenzen im Reichswirtschaftsamt und im Reichsamt des Innern stattgefunden. Es wurde in den Konferenzen mitgeteilt, daß die Vorräte an Getreide bis Februar bezw. Anfang März reichen werden, und daß mit kürzeren Erntungsmaßnahmen auf dem Lande gerechnet werden müsse, wenn die Versorgung der Städte bis zur Ernte sichergestellt werden soll.

Gesamtheit der Handelskammer Pläne findet Mittwoch, den 4. Februar, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Ergänzungswahlen und Zuwahl von Kammermitgliedern. Wahl der künftigen Ausschüsse. Bericht des Finanzausschusses über die Rechnung der Kammer für 1919 und den Haushaltsplan für 1920. Bericht des Ausschusses für kaufmännisches Unterrichtswesen, über

die Gewährung von Beiträgen an die Handelskassen für 1919 und 1920 und über die Weitererhebung von Sonderbeiträgen für Handelskassen im Falle ihrer Übernahme in städtische Verwaltung. Stellungnahme zu den Änderungsanträgen zu der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919.

Generalversammlung des Erzgebirgszweigvereins Aue. Am gestrigen Montag hielt der hiesige Erzgebirgszweigverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des ersten Vorsitzenden, Dir. Prof. Schulz, war zu ersehen, daß nun nach den hemmenden Kriegsjahren wieder neues pulstendes Leben in den Verein eingezogen ist. Es wurden abgehalten eine Hauptversammlung, vier Vorstandssitzungen und neun Vereinsversammlungen. Sechs Mitglieder- und drei Jugendwanderungen kamen in die herrliche Umgebung von Aue zu Stande. In den Wintermonaten wurden bis jetzt drei Tagesabende unter großer Beteiligung veranstaltet. Der vierte ist für den 9. Februar im Hotel Stadtpark vorgesehen. Nach dem Jahresbericht kam der Kassenbericht durch Bankvorstand Rasch zu Gehör; daraus sei hervorgehoben, daß der Verein von circa 300 Mitgliedern auf über 400 gestiegen ist und daß der Kassenbestand mit der Rücklage des Wetterhäuschens 1575,98 M beträgt. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Vorstandswahlen, als erster Vorsitzender blieben durch Jura Prof. Schulz und ebenso als zweiter Vorsitzender Oberlehrer Hamann in ihren Ämtern. Neu hinzugewählt wurden als zweiter Kassierer Eisenbahnassistent Schönbrüner, als zweiter Schriftführer Bürgerkassierer Schönbrücker und als weiterer Wegemeister Steinbrucherer Raumann. Weiter wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt: Für 25jähr. Mitgliedschaft sollen in nächster Zeit Ehrenzeichen verliehen und die Mitgliedsbescheinigung soll um 50 J zur Deckung der Kosten für Austragung des Gläubigerrechts erhöht werden, also nur 3,50 M im Jahre für die mangelfrei Veranlassungen, die der Verein bietet. Die Schülerherberge ist im vergangenen Jahre von 53 Schülern besucht worden, der Betrag für eine Uebernahtung mit Frühstück wird von 1,25 M auf 2 M erhöht. Nach mangelfrei Ausprüchen, Anregungen und Vorlesung aus dem Hausbüchern De Welt wurde die Hauptversammlung geschlossen. Gläubiger für das neue Vereinsjahr!

Ein Reichsgesetz über Beamtenruhe. Das sächsische Ministerium des Innern hat dem Bund sächsischer Staatsbeamten folgende Mitteilung zugehen lassen: In Artikel 130 Abs. 3 der Reichsverfassung ist bestimmt, daß die Beamten nach näherer reichsgesetzlicher Vorschrift besondere Beamtenvertretungen erhalten sollen. Das Reichsministerium des Innern hat demnach bereits den Entwurf eines Gesetzes über Bildung und Aufgaben von Beamtenräten ausgearbeitet, den es in Rücksicht mit den Regierungen der Länder und den Beamtenverbänden zu besprechen und danach den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorzulegen gedenkt. Unter diesen Umständen kann der ursprüngliche Plan, eine vorläufige Sonderregelung für Sachsen zu treffen, nicht weiter verfolgt werden.

Erneute Preissteigerung im Schuhmachergewerbe. Die Schuhmachervereinigung zu Aue sieht sich laut einer Anzeige in dieser Ausgabe des Auer Tageblattes infolge der beträchtlichen Preissteigerungen gezwungen, einen abermaligen Preisaufschlag von 20 Prozent zu fordern. So sind, wie uns hierzu mitgeteilt wird, die Lederpreise um 50 Prozent und mehr gestiegen innerhalb zwei Monaten, desgleichen auch alles Kleinmaterial.

Lebensmittel für Aue am Mittwoch, den 4. Februar: Auf die Bezirkslebensmittelliste, Marke Z/B, 100 Gramm Rar melade zum Preise von 52 J.

Zeugen gesucht. Am Sonntag, den 1. Februar, in der Zeit von abend 7 bis 10 Uhr ist in einem Hausgrundstück an der Solfauer Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Täter hat dazu eine vier Meter lange Leiter benutzt, diese befindet sich noch am Tatort und es konnte auch bis jetzt noch nicht festgestellt werden, von wo sie herbeigebracht worden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zur genannten Zeit Leute zufällig beobachtet haben, wie der Täter die Leiter gebracht hat, zumal es an jenem Abend nicht finster war. Es wird hiermit das Ersuchen an diejenigen Personen gerichtet, die eventuell Beobachtungen im vorliegenden Sinne gemacht haben, sich unverzüglich bei der Polizei zu melden. Es ist nicht zu befürchten, daß ihr Name genannt wird.

Sächsischer Kraftwagen-Verkehr. Wie wir bereits meldeten, ist Anfang des Jahres unter Genehmigung des Staates, der Bezirksverbände und der bezirksfreien Städte eine Kraftverkehrs-Gesellschaft ins Leben gerufen worden. Derartige Verkehrs-Gesellschaften sind auf Anregung des Reichsfinanzministeriums unter Beteiligung des Reiches während des Jahres 1919 in verschiedenen Teilen des Rei-

ches entstanden und haben erwiesen, daß ein wirtschaftlicher Betrieb möglich ist. Die sächsische Gesellschaft hat ihren Sitz in Dresden und unterhält in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und anderen Betriebsleitungen, denen eine größere Zahl von Kraftwagen zur Verfügung steht. Die Schaffung neuer Betriebsleitungen ist beabsichtigt und erfolgt nach Bedarf. Soweit möglich, werden diese Betriebsleitungen mit den bestehenden der staatlichen Kraftwagenverwaltung vereinigt, um den Betrieb zu verbilligen. Auch die sonstigen Einrichtungen der Staatsbahnenverwaltungen, Werkstätten und Maschinen werden für die Gesellschaft mit ausgenützt.

Mittheilung, 2. Februar.

m. Öffentliche Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Widdach. Die Deutsche Demokratische Partei veranstaltete am letzten Sonntag in Widdach eine öffentliche Versammlung. Das Versammlungslokal im Gasthof Niedermühlbach war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Leitung der Versammlung lag in Händen des Fabrikanten Michaelis aus Schneeberg. Parteisekretär Röhling-Aue behandelte das Thema: Woher kommt unsere Not? Ausgehend von der durch die Ratifikation des Friedensvertrages notwendigen Erfüllung der Verpflichtungen Deutschlands gegenüber der Entente widmete er den auf Grund des Friedensvertrages von uns geschiedenen Soldaten und Schwestern herzliche Abschiedsworte und betonte er die nationale Pflicht aller Deutschen, treu zu bleiben den Gewaltigen von uns gerissenen Landesleuten und Treuen zu zeigen zum Vaterlande, wenn es sich in den nächsten Wochen darum handelt, in den Abstimmungsarbeiten die Stimme abzugeben zum Verbleibe des jeweiligen Landes bei dem Deutschen Vaterlande. Der Referent kam auf all die Dinge zu sprechen, die zum militärischen und moralischen Zusammenbruch Deutschlands führen mußten und wies nach, daß nicht die Revolution allein, die von der Demokratischen Partei bedauert wird, Schuld an unserer Not habe, sondern daß der verlorene Krieg, dessen Folge die Revolution sei, die höchst gefährlichen Erscheinungen unserer Tage, wie Not, Teuerung, Sinken des Geldwertes usw. verursacht habe. Gymnasialoberlehrer Friedrich-Schneeberg erörterte hierauf das Thema: Wie kann uns aus der Not geholfen werden? Der Redner knüpfte an wirtschaftspolitische Tatsachen an und wies überzeugend nach, daß vor allen Dingen die Produktion gefördert und vermehrt, der Arbeitsweise gestärkt und gehoben, die Ordnung im Innern des Reiches und die Einheit des Reiches erhalten bleiben müsse. Unfruchtbarer Streik, meist ins Werk gesetzt durch gemissliebige Führer, übertriebene Aufhebung der Zwangsverwaltung, fortschreitende Sozialisierung können nicht zum Herauskommen aus der Not beitragen. Der Redner ging näher auf die Mittel und Wege zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion ein und betonte die Notwendigkeit einer allseitigen Förderung der industriellen Produktion. Erzielung berechtigt Ausbeutung bestehender Vermögensgegenstände im Arbeitsprozeß sei ebenso notwendig wie ein fester Glaube an die Rettung Deutschlands und des deutschen Volkes vor dem gänzlichen Ruin. Jeder Volksgenosse habe beizutragen, daß es wieder aufwärts gehe mit deutscher Kraft und deutschem Fleiß. — Die Ausführungen der beiden Redner fanden allseitigen Beifall. Am Schluß der Versammlung betonten die Referenten die Notwendigkeit politischer Parteioffensivmaßnahmen und wiesen sie die patriotische und auf gerechte soziale Ausgleichung hinwirkende Arbeit der Deutschen Demokratischen Partei nach, die, auf dem Boden der Republik stehend, eine Politik des Möglichen und Erreichbaren treibe.

Lugau-Delesnik, 2. Februar. Zusammenbruch des erzgebirgischen Bergarbeiterstreiks. Wie vorausgesehen war, ist der von kommunistischer Seite angezettelte Bergarbeiterstreik im Lugau-Delesnik völlig zusammengebrochen. Am Sonntag wurden von kommunistischen Zentralrat der Bergarbeiterunion unterzeichnete Zettel im ganzen Delesnik angeschlagen, auf denen der Streik als abgebrochen bezeichnet wird. In mehreren Versammlungen wurde zu Wiederaufnahme der Förderung aufgefordert, zumal bekanntgegeben wurde, daß der Bergbauische Verein für Zwickau und Lugau-Delesnik den neuen Tarif mit dem alten Bergarbeiterverbande und den christlichen Gewerkschaften mit Wirkung vom 1. Februar abgeschlossen habe. Heute Montag sind auf sämtlichen Gruben die Belegschaften beinahe vollständig wieder eingeschifft. Es sind insgesamt 25 1/2 kommunistische Geher verhaftet worden. Die Ueberlandbahn Söhrenthal-Erfurtthal-Delesnik und die sächsische Elektrizitätsgesellschaft Oberlungwitz haben ihren Betrieb wieder aufgenommen. Der Förderausfall ist erheblich, da etwa 12 000 Bergarbeiter an fünf Tagen streikend haben.

## Um Weg und Ziel.

Originalroman von Margarete Wolff-Meeder. 25. Fortsetzung.

Und dann sahen sie in einem häßlichen Erkerzimmer auf grünseidenen Polstermöbeln, redeten von dieser lächerlichen Vereinigungsgeschichte und sahen dabei eine die andere immer wieder mit warm glänzenden Augen an, darin ein süßes Fragen lag, das gar nichts mit ihrem Gespräch zu tun hatte.

„Ob sie sich für meinen Leberrecht interessiert? .. Ach, wenn das doch etwas würde,“ dachte Frau Tina Wiedenkamp.

Inge aber fand, daß Mutter und Sohn große Wichtigkeit miteinander hätten. Jedenfalls waren die glühenden, blauen, ehrlichen Augen bei beiden die gleichen. Und sie hatte den Wunsch, auf dem grünen Sofa im Bereiche der Augen sitzen zu bleiben, um sich ihm nahe zu fühlen.

Und das war es gewesen — um beifallvoll war sie eigentlich hier heraus gefahren, und das andere war nur ein Vorwand. Doch nun war diese Angelegenheit erledigt. Frau Wiedenkamp hatte gegen Irmingard Olmann nichts einzuwenden. Man dürfe nicht engherzig sein, meinte die alte Dame, und sagte hinzu, das habe ihr Sohn auch gesagt, der sei aber die Ungerechtigkeit, den Klatsch und die Kleinlichkeitskrämerei hier äußerst aufgebracht gewesen.

Damit hatte die alte Dame das Gespräch wirklich auf ihren Sohn gelenkt, auf ihren Leberrecht. Und da hatte sie nun noch ungeheuer viel auf dem Herzen, von dem kleinen Leberrecht und von dem großen, wie er immer zu klaren Verstand, aber eben so viel Gemüt gehabt hätte und noch habe. Aber die Großstadt, die Großstadt... Die Frauen wären da so ungeheuer schädel und verdürben die Männer. Ihr Leberrecht habe Gott sei Dank einen zu guten Stern von Hause aus. Er habe auch immer viel zu viel zu tun. Jetzt sei er wieder mit großen Plänen abgereist. Da würden sie, die Eltern, nun wohl lange auf einen Brief von ihm

warten können. Sie lenne das ja schon, und wisse es ja auch zu entschuldigen, wenn er ganz und gar in seinen Geschäftszwecken aufgehe, wenn oft wochen- und monatelang nichts weiter auf der Welt für ihn existiere als Wolle und Spekulation, gute und schlechte Abschlüsse; aber ihr Mann werde immer sehr ungeduldig, schelte auf den Sohn und schreibe ihm einen vorwurfsvollen Brief nach dem andern.

Bei diesem Redefluß der alten Dame kam Inge gar nicht zu Worte, doch dann und wann nickte sie zustimmend mit dem Kopfe; denn das Bild von Leberrecht Wiedenkamps Persönlichkeit gewann durchaus die Umrisse, die sie sich von ihm gemacht hatte. Und zwischen durch dachte sie ganz trauernd: Bei ihm wird man in Ruhe und Stille sein. Er nimmt Welt, Menschen und Dinge so gut und so schlecht, wie sie sind, und dabei findet er die zweifelsfreie, heitere Strafe zu seinem Streben und seinem persönlichen Glück... Bei ihm ist man geborgen... Und bei diesem Gedanken hob unwillkürlich ein tieferer Atemzug Inges Brust und ihre Augen leuchteten in einem stillen Feuer. Und, wer weiß wie lange sie noch in diesem Zustande, der sie felt und Raum vergessen ließ, dagelassen haben würde, wenn nicht Ferdinand Wiedenkamp herein gekommen wäre.

Der alte Herr hatte ein wenig Toilette gemacht, trug einen schwarzen Rock und eine weiße Binde, hatte keine Pfeife und auch keine Zigarre im Munde. Dem starken Tabakgeruch, der ihm immer anhaftete, hatte er mit irgendeinem Duft zu betäuben versucht. Ihm hatte die Reugier, was dieses Früklein Sindenberg denn eigentlich so lange mit seiner Frau zu verhandeln habe, keine Ruhe gelassen. Als er nun aber da stand, äußerte er sich sagelich in höflicher, Inge schamlos-ehelnder Weise, aber das, was er tags zuvor in der Sindenbergischen Schleiherlei gesehen habe.

Da erinnerte sich Inge an die Wirklichkeit, und daran, daß draußen ihr Wagen wartete und daß sie ihren Besuch schon so lange ausgedehnt habe. Sie äußerte dies, mußte aber doch noch alle die höflichen Gloslein des alten Herrn anhören und auch alles, was

„der Leberrecht“, wie er sich ausdrückte, aber die Vernunftschleiererei gesagt hatte. Und „der Leberrecht“ werde sich höchstwahrscheinlich durch eine Jagdeinladung bei dem Herrn Kommerzienrat verhandeln; denn er habe eine Jagdpachtung in der Mark... höchst unbedeutend, er könne nämlich doch nicht ordentlich schiefen, aber es schiene in Berliner Kaufmannskreisen so Mode zu sein, und darin seien ja die Erwachsenen den Kindern gleich, was einer beim andern sähe, müsse er gleich haben, und wenn wer weiß wie viel unnütziges Geld dabei verpulvert würde.

Bei diesem Wendepunkt hielt Frau Tina es für geboten, ihrem Manne in die Rede zu fallen; denn seine Tonart wurde schon wieder bedenklich gitterig.

Inge lächelte und stimmte der Auffassung des alten Herrn, daß die Großen manchmal wie die Kinder wären, durchaus bei, dankte dann Frau Tina für ihre Stellungnahme in der Olmannschen Sache und empfahl sich, von beiden Eheleuten bis zur Haustür geleitet.

Nach diesem Besuche herrschte eine glückliche, erwartungsvolle Stille in Inge. Leberrecht Wiedenkamp ließ zwar nichts von sich hören, aber sie wußte ja, daß er ganz und gar in Geschäften stecke, daß er Großen vor sich habe. Sie ließ keine Zweifelfrage in sich aufkommen, sondern blieb standhaft bei ihrer Erkenntnis, die da klärte: Ich liebe ihn, und er liebt mich wieder, und weiter hörte sie keine andere Stimme... Manchmal meinte sie, wieder ganz jung und idyllisch zu sein und gar nicht so reif und erfahren; denn wenn sie in den Dämmerstunden dieser Tage zu dem Giebel des alten Rathauses hinaustrat, wurde sie von einer solchen Liebesumgebung geholt, daß sie sich am liebsten an ihrem kleinen Schreibtisch gesetzt hätte, um Leberrecht Wiedenkamp mit ein paar Zeilen herbeizurufen. Dinterher lächelte sie dann freilich jedesmal und schüttelte aber sich selber den Kopf.

Und ihre Sehnsucht wuchs und wuchs und ertrudmete helle, sonnige Zukunftsbilder.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

**Hindenburgs Erinnerungen.** Wie wir hören, werden Hindenburgs Erinnerungen unter dem Titel: Was meinem Leben — Ende März erscheinen. Hindenburg erzählt darin in einfacher, schlichter Weise von seinem Werden in den Jahren des Friedens und des Krieges. Er schließt mit zureichenden Worten an die deutsche Jugend, in unerschütterlichem Glauben an die deutsche Kraft.

**Schließung der Schläu-Wehr.** Die Danziger Schläu-Wehr ist gestern mittag geschlossen worden. Wie die Danziger Wäcker melden, sammelte sich vor dem Direktionsgebäude eine große Anzahl Arbeiter an, um gewaltsam Zugang zum Schläu-Wehr der Direktion zu erlangen. Derbengelassene Sicherheitswache besetzte die Wehrgebäude und stellte Ruhe und Ordnung wieder her.

**In geistiger Umnachtung.** Vom Reichswehrministerium wird mitgeteilt, daß ein geistig gestörter Major, der bisher der Reichswehr angehört, unter Mißbrauch der Dienstformulare des Reichswehrministeriums einen Geheimbefehl ausgegeben hat, wonach alle militärischen Stellen angewiesen werden, die notwendigen Vorbereitungen für einen neuen Krieg zu treffen. Der Urheber dieses Befehls ist in Schutzhaft genommen worden.

**Außerordentliche Mißpreisverhöhung in Berlin.** Eine außerordentliche Erhöhung der Mißpreise tritt nach einem Beschluß der Reichsregierung bereits heute in Kraft. Das Alter Miß, das bisher im Kleinhandel 84 J kostete, wird in Zukunft zwei Mark kosten. Die Erhöhung ist so außerordentlich, daß die Großhändler Gemeinden und der Kreis Teltow in Verhandlungen darüber eintreten werden, ob minderbemittelte Familien mit kleinen Kindern, die diesen hohen Preis bezahlen müssen, von Mißpreiserhöhungen Unterstützung erhalten sollen.

**Dorfer des Schneesturmes.** Wie erst jetzt bekannt wird, sind in den Tagen vor Weihnachten, als die großen Schneestürme im Gebirge herrschten, zwei böhmische Schmuggler in die Kantonen derer Schneegrube im Riesengebirge gefallen und dabei ums Leben gekommen. Drei Mann aus Oberhohensteine wollten Lebensmittel nach Schließung der Grenze überbringen. Die Erhöhung der Grenze überbrachten. Dabei kamen sie in der Nacht und im Schneesturm vom Wege ab, und zwei Mann stürzten in die Schneegrube; der dritte konnte sich retten. Es ist bisher nicht gelungen, die beiden Leichen zu bergen. Wahrscheinlich wird man die Leichen erst nach der Schneeschmelze finden können.

**Der Schneider von Wolfhagen.** Aus Kassel wird berichtet: Ein in dieser Zeit der Saison ungewöhnliches Geschickchen wird aus dem kleinen Stadt Wolfhagen bei Kassel berichtet. Das Gasometer hatte verschiedene Obdachlose, darunter einem hiesigen Schneeschneidemeister, wegen Übergratung der Caution die Zufuhr gesperrt. Daraufhin rief der Meister seine Gefellen und seinen Lehrling zusammen, packte die Nähmaschine auf einen Wagen und besetzte sie an der Maschine ein Schild, dessen Aufschrift allgemeines Auffsehen in dem sonst demonstrationslosen Städtchen erregte: Sprecht und von jetzt ab im Rathaus! Der Zug ging zum Rathaus, der Meister besetzte dort ein bescheidenes Zimmer und begann zu arbeiten.

**Kommunale Heiratsämter?** Der bekannte sozialdemokratische Politiker Edmund Fischer, der die Reform der schließlichen Gemeindeverwaltung vorbereitet, bespricht in der schließlichen Gemeindezeitung die Frage der Errichtung kommunaler Heiratsämter. Die er sehr befürwortet. Er erinnert an die namentlich während des Krieges hervorgetretenen Bestrebungen, eine amtliche Ehevermittlung herbeizuführen, in erster Linie für Kriegsbeschädigte. Die Not der Zeit verlange, daß man einen praktischen Anfang mache. Außerordentlich groß sei die Zahl der jungen Paare, die keine Ehe schließen oder keinen eigenen Hausstand gründen könnten, weil sie weder eine Wohnung finden, noch die teuren Möbel bezahlen könnten. Staatliche Heiratsbeihilfen seien bei der jetzigen Finanzlage unmöglich. Die Gemeinden müßten den Brautpaaren Wohnung und Möbel beschaffen. Einige Städte tun dies auch bereits, aber in unzulänglicher Weise. Daher verlangt Fischer die Gründung von Heiratsämtern, die sich der jungen Paare annehmen sollen, nicht nur bei der Gründung des Hausstandes, sondern auch später durch sogenannte Eheberatung. Die Weiterentwicklung werde sich schon von selbst ergeben. Fischer erinnert daran, daß im alten peruanischen Inka-Reiche jedes junge Paar im ersten Jahre nach der Verheiratung vom Staate unterhalten wurde. Es brauchte nicht zu arbeiten. Auch vom ärztlichen Standpunkte aus wäre die Errichtung solcher Heiratsämter zu wünschen, denn lange kann doch die bisherige Tätigkeit gegenüber dem Gesundheitszustand der Ehepartners nicht mehr bleiben. In einigen amerikanischen Staaten werden bereits entsprechende Zeugnisse verlangt, und der schließlichen Nationalversammlung liegt gerade jetzt ein Antrag in gleicher Richtung vor.

**Wienzer Preise.** Die Preissteigerung in Wien setzt sich fort. Die amtlichen Preise für die Kartensicherung weisen für die nächste Woche für ein Kilogramm Rindfleisch einen Betrag von 98—124 Kronen auf, für ein Kilogramm Wurst 108 Kronen, für Schmalz 100 Kronen, wobei bemerkt wird, daß der Staat bei Beschaffung eines Kilogramms Fleisch 200 Kronen kostet. Schweinefleisch, von dem allerdings kaum nennenswerte Quantitäten vorhanden sind, kostet 80 Kronen, die Schließhandelspreise sind um mindestens 50 v. H. höher. Der Brotlaib von etwas mehr als zwei Pfund kostet bei recht schlechter Beschaffenheit 5 Kronen 32 Heller, im Schließhandel 35 Kronen; Schwarzmehl amtlich 11 Kronen 50 Heller, im Schließhandel 30 Kronen, das Kilogramm Weizenmehl, nur im Schließhandel zu erhalten, 80 bis 70 Kronen. Das Kilogramm Kartoffeln, von denen in Wien unbestimmt ein Pfund verteilt werden, kommt auf 5 Kronen pro Kilogramm, im Schließhandel mindestens 12 Kronen. Ein Paar solbe Herrenstiefel kosten 800 bis 1000 Kronen, Damenstiefel 400 bis 1400 Kronen. Ein guter Herrenanzug ist unter 5000 Kronen zu haben. Ein Herrenhut kostet 400 bis 500 Kronen, ein Herrenmantel 300 Kronen, ein Herrenhemd 300 bis 400 Kronen. Ein besserer Wollstoff für Damenstiefel ist nicht unter 1000 Kronen für den Meter zu haben. Arbeitslohn kostet bei einem Mittelschichtarbeiter bis 1000 Kronen, bei einem besseren Vorkriegsarbeiter bis 3000 Kronen.

**Wien Nobelpreisträger?** Wie aus Stockholm berichtet wird, hat die interparlamentarische Gruppe des schwedischen Reichstages in ihrer Sitzung vom 27. Januar beschlossen, dem Nobelpreiskomitee des norwegischen Reichstages für den Friedenspreis der Jahre 1918/20 den Präsidenten Wilson und den Generalsekretär der interparlamentarischen Union, D. Lange, vorzuschlagen.

**Die Grippe in New York.** Der New York Cour. meldet aus New York, daß sich dort täglich wieder Grippefälle ereignen. In den letzten 24 Stunden sind 150 Personen der Krankheit erlegen.

**Schwarze Eisenbahnunglück in Pennsylvania.** Der Schienenzug Montreal—Burlington entgleiste und kürzte den Bahndamm abwärts. Zwei Schlafwagen veranken mit den Fahrgästen in den Wellen des Champaines. — Burlington, eine Stadt von 20 000 Einwohnern, liegt an der Ostseite des Champaines im Staate Pennsylvania in Nordamerika.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Unser wichtigste Ernährungsfrage.**

**Berlin, 3. Februar.** Wie ein sozialdemokratisches Korrespondenzverhältnis, hat sich die Lage der Getreideversorgung in den letzten Tagen noch nicht so gebessert, wie es mit Rücksicht auf die kürzlich vorerwähnten Maßnahmen erhofft wurde. Von der langsamen Auslieferung sei vorerst mit Rücksicht auf die ungenügende Kohlenversorgung von Landwirtschaft.

**Berlin, 3. Februar.** Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat in seinen Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium die Aufhebung der Zwangsverpflichtung von Kartoffeln, Zuckerrüben und Fleisch gefordert. Die Nachricht, daß er mit seinen Forderungen durchgedrungen sei, oder wenigstens die entscheidenden Stellen schwankend gemacht habe, rief in den städtischen Kreisen die größten Besorgnisse hervor. Nach den dem Vorwärts zu teil gewordenen Informationen bestätigt sich diese Nachricht jedoch nicht. Insbesondere ist es falsch, daß der Reichsrat zur Aufhebung der Zwangsverpflichtung Stellung genommen habe.

**Berlin, 3. Februar.** In Danzig sind mit dem polnischen Ernährungsministerium laut Deutscher Volksgemeiner Zeitung Verhandlungen angeknüpft worden, um zu erreichen, daß insbesondere die Milchzufuhr aus dem Abtruggebiet in dem bisherigen Umfang gesichert bleibt. Im übrigen wird die Versorgung des freistaatlichen Gebietes mit Lebensmitteln zum Gegenstand eines Abkommens mit Polen gemacht werden.

**Reichsratsitzung.**

**Berlin, 3. Februar.** In der öffentlichen Sitzung des Reichsrates unter dem Vorsitz des Ministers Dr. David teilte dieser mit, daß Finanzminister Erzberger bestimmt hoffe, schon in nächster Woche sich wieder voll seinen Arbeiten widmen zu können. Die Verordnung über die Zusammensetzung des vorbereitenden Reichswirtschaftsrates wurde ohne weiteres angenommen.

**Vorbereitung von Deutschland.**

**Wien, 3. Februar.** Gestern nachmittag ist die französische Besatzung, angeführt von Kommandant Infanterie, hier eingetroffen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es nicht.

**Königsberg, 3. Februar.** Wie die Eisenbahndirektion an Königsberg mitteilt, werden, solange die Sperre durch den polnischen Korridor anhält, die Tages-D-Züge von und nach Berlin von morgen ab über Dirschau, Danzig, Stettin nach Berlin umgeleitet. Die Eisenbahndirektion hofft ferner, daß es auch möglich sein wird, schon von heute ab die Nacht-D-Züge von und nach Berlin ebenfalls in dieser Weise umzuleiten.

**Löbdenz, 3. Februar.** Hier sind gestern Besatzungstruppen eingetroffen. Auch in Löbdenz trafen englische Besatzungstruppen ein.

**Wien, 3. Februar.** Nach einem amtlichen Bericht nahmen an der gestrigen Sitzung des parlamentarischen Rates teil: Ministerpräsident Hirsch sowie andere Minister und Unterstaatssekretäre. Ministerpräsident Hirsch führte aus, sie seien in die Rheinprovinz gekommen, um die Wünsche der Bevölkerung nach Möglichkeit zu erfüllen. Ohne preußisches Rheinland gebe es kein starkes Preußen und ohne solches kein starkes Reich.

**Streikbewegung.**

**Berlin, 3. Februar.** Wie dem Vorwärts aus Hamburg berichtet wird, streiken dort seit einigen Tagen die Fischmangelkapitäne und Steuerleute, und es droht sich infolgedessen der Streik auf die gesamte Hochseefischerei auszudehnen, sobald mit einer Krise in der Fischversorgung gerechnet werden muß.

**Essen, 3. Februar.** In den letzten Tagen ist wieder eine Anzahl von Werken, welche für den Lebensbedarf arbeiten, stillgelegt worden.

**Beschlüsse der Völkervereinigung.**

**Paris, 3. Februar.** Nach einer Havabmeldung nahm die Völkervereinigung eine Entschliessung an, die der ungarischen Regierung wie den Regierungen der Tschechoslowakei, Rumänens, Polens, Jugoslawiens und Österreichs mitgeteilt wurde. Darin erklären die alliierten Hauptmächte, daß sie die Wiedereinstellung des Hauses Daboburg nicht zugeben könnten.

**Paris, 3. Februar.** Laut einer Havabmeldung setzte die Völkervereinigung den Text einer Mitteilung über die Bitte der von Frankreich gemäß Artikel 22 des Versailler Vertrages anzuerkennenden Reichsregierung fest. Die Bitte wird wahrscheinlich dem Herrn von Keröner übergeben werden.

**Die Vorkriegsfrage.**

**Paris, 3. Februar.** Intransigant schreibt, Frankreich und England hätten in Belgien wüsten lassen, daß sie sich angesichts der Nichtannahme der Kompromißvorschläge über die Abreise durch Serbien nurmehr an den Vertrag von London halten würden.

**Die Vorkriegsfrage.**

**London, 3. Februar.** Daily Express setzte einen Preis von 10 000 Pfd. Sterling für den Sieger aus, der von Großbritannien nach Indien und zurück fliegen würde.

**Unser Ernährungsamt**

bleibt Mittwoch, den 4. Februar 1920, wegen Vorarbeiten für die Lebensmittelkartenausgabe für den Bezirk geschlossen.  
Der Rat der Stadt.

**1. Gemeinde-Beamtenschule zu Geyer.**

Städt. Fachschule, gegründet 1901, bereitet für die Beamtenlaufbahn vor. Anmeldungen für Ostern 1920 bis Ende Januar erbeten. Stellennachweis der Abgangsbefrei. Anmeldebedingungen versendet kostenfrei. Als Schulleitung.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Wenzel.

**Riesberg, 2. Februar. Bahnpetition.** Von der Stadt Riesberg und mehreren anderen Gemeinden ist der Volkstammer ein dringendes Gesuch auf Umbau der schmälpurigen Linie Wilsau—Wilschhaus bis Riesberg—Gappersdorf in eine Vollpurbahn gegangen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung hat am Mittwoch der Finanzausschuß B der Volkstammer die bezeichnete Strecke eingehend besichtigt und mit den beteiligten Industriellen Rücksprache genommen. Die Besichtigung ergab, daß der angestrebte Umbau von der Schmäl- zur Vollpurbahn mit außerordentlich hohen Kosten verknüpft sein würde. Es steht zur Beratung, ob nicht durch Vermehrung der Rollwagen geholfen werden kann.

**Leipzig, 2. Februar. Die Leipziger Katholiken** drohen mit Schulkstreik. Eine am Sonntag abgehaltene Versammlung der Katholiken Leipzigs, der auch Bischof Dr. Löbmann aus Dresden beiwohnte, nahm einstimmig gegen die Verordnung des sächsischen Kultusministers Dr. Geysert über die Verschmelzung der katholischen Schulen mit den übrigen Leipziger Schulgemeinden Stellung und beschloß mit dem Schulkstreik. Es sprachen in der Versammlung Vertreter des Elternrats, der Kirche, des Rechts, der Schulkollegien des Lehrkörpers der katholischen Schule und des katholischen Schulvereins.

**Zittau, 2. Februar. Eisenbahnstreik in Zittau.** Die gesamte Arbeiterschaft der Eisenbahnwerkstätten und des Bahnbetriebs in Zittau ist in den Streik getreten. Die Beamten und Unterbeamten haben sich mit den Arbeitern solidarisch erklärt. Der Eisenbahnverkehr ist von dem Streik gegenwärtig noch nicht berührt. Eine heute Montag stattfindende Versammlung wird entscheiden, ob sich das Fahrpersonal dem Streik anschließt. Grund zu dem Streik ist eine Antwort der Eisenbahndirektion auf die Forderung der Arbeiter nach besserer Zuweisung von Kohlen und Lebensmitteln. Die Direktion erklärte, daß auch die jetzige Zuweisung auf die Dauer von drei Wochen in Wegfall kommen wird.

**Zum letzten Kampf um Deutschlands Grenzen!**

**Von Friedrich Schaeffer.**

Mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages beginnt der letzte Kampf um die Grenzen Deutschlands. Er wird nach vier Jahren blutigen Ringens mit den friedlichen Waffen des Stimmzettels ausgekämpft werden. Ueber das Schicksal weiterer Gebiete in Nord- und Mittel-Schlesien, Ermian und Masuren, Westpreußen und Ober-Schlesien tritt in ihm die Entscheidung. Am 18. Dezember v. J. versammelten sich im Reichstagsgebäude Mitglieder der Deutschen Nationalversammlung und der Preussischen Landesversammlung ohne Unterchied der Partei und konstituierten den Gesamtausschuß der Grenz-Spende des Deutschen Schutzbundes für die Grenz- und Auslandsdeutschen. Er hat es in die Hand genommen, durch eine freiwillige Sammlung im ganzen deutschen Volke die Mittel zu beschaffen, die es den im Reich verstreuten Reichsangehörigen aus den Abstammungsgebieten ermöglichen sollen, in ihre Heimat zu reisen und an den dort bevorstehenden Bestimmungen teilzunehmen.

Das deutsche Volk hat im Kriege Unermüliches geleistet, und es ist keine Schande, daß es schließlich im Kampf fast gegen die ganze Welt unterlag. Aber eine Schande wäre es, wenn es jetzt, im letzten Akt seines Verteidigungskampfes, verlagen würde. Damit wäre das schlimmste Urteil unserer Gegner bestätigt, daß das deutsche Volk leistungsfähig nur ist unter dem strengen Zwang einer autoritären Disziplin, daß es aber leistungsunfähig ist, wo eigene Einsicht und freier Wille den Erfolg politischen Handelns gewährleisten. Keine Mobilisierungsbefehle kann die Gemeinheitspflicht zwingen, in ihre Heimat zu eilen, um dort für die Sache des bedrohten Vaterlandes einzutreten, kein Steuereinnahmer wird die Mittel einsparieren, die ihnen die Reize an die Front dieses friedlichen Verteidigungskampfes ermöglichen. Wir können nur den einen Ruf ausgeben: Geh! und den andern: Geh! Von dem Erfolge dieses Rufes hängt unendlich viel ab: Die Grenzen des Reiches, das Maß unserer wirtschaftlichen Kraft, das Ansehen unseres Volkes in der Welt.

Stark ist der Gegner, stark sind die Kräfte, die nach außen drängen. Zu den idealen Beweggründen einer uns sprachstimmigen Bevölkerung, die wir achten, gesellen sich die fasslichen materielen Berechnungen manches unserer eigenen Volksgenossen, denen wir die Achtung verlagern müssen. Stark werden auch die äußeren Einflüsse sein, denen ein uns ungünstiges Ergebnis der Abstimmung und eine weitere Schwächung Deutschlands erwünscht ist. Wir haben bei unserem Kampf Sonne und Wind gegen uns. Wollten wir aber deshalb die Arme sinken lassen, so würden wir damit beweisen, daß die Erschöpfung des Krieges unsere moralische Kraft, die einzige, die uns blieb, um uns wieder aufzurichten, gebracht hat. Bedenkt, dies ist der größte Abstimmungskampf um die nationale Zukunft, den die Welt bisher gesehen hat, sie wird mit ungeheurer Spannung den Ausgang dieses Schicksals verfolgen. Aber, was für sie nur ein Schauspiel ist, das ist für uns ein Kampf um nationales Dasein und nationale Ehre. Wir wollen Gedichte, die uns verloren zu sehen drohen, zurückerobern durch friedliche Macht der Ueberzeugung, wollen zeigen, daß das Vertrauen in die Zukunft Deutschlands nicht verloren gegangen ist und daß wir nicht gewillt sind, unser eigenes Volk in der Not zu verlassen.

Nicht nur in den Abstammungsgebieten, im ganzen Reich muß jeder Mann und jede Frau wissen, worum es geht. Es ist ein letztes Stück Krieg, das in vernünftlichen Formen geführt wird, und sollte dieser vernünftliche Krieg weniger Verbindens, weniger Hingabe und Opfermut finden, als der von allen Seiten mit allen Mitteln der Barbarei geführte, der hinter uns liegt? Es ist viel verloren, nicht alles! Was wir noch verteidigen können, müssen wir halten! Die neue Schicksaltunde dort keinen von uns schlapp und entmutigt finden. Gebugt erst jetzt der Bogen seine Kraft! Geh! und Geh! Das deutsche Volk erwartet von jedem, daß er seine Pflicht tut!

**Beiträge zur Grenz-Spende für die Volksabstimmungen** können beim Verlage des vier Tageblattes, der darüber öffentlich auskündigt, unter dem Kennwort Grenz-Spende eingezahlt werden. Auch alle Banken und jeden Postamt nehmen Spenden entgegen. Bei der Post sind Einzahlsammlungen auf Postkonten Berlin Nr. 73 776 zu leisten.

**Gerichtssaal.**

Wegen verschiedener Wertungsbeschwerden wurde der 17 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Böhm aus Waldenburg vom Landgericht zu Zwickau zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Böhm war Anfang vorigen Jahres bei der Firma Gohweller in Schwarzenberg in Böhmen und entwendete da mit einem anderen als Väter dort beschäftigten Arbeiter aus dem Wertungslager eine größere Menge Werkzeuge, Silberbestand und dergleichen im Werte von über 700 Mk., die er verkaufte. Der andere beteiligte Arbeiter ist bereits verurteilt worden.

